

Symphonie

Von ROSEofJERICHO

Kapitel 7: pitch black

Obwohl sie deutlich am ganzen Leib zitterte, lies es sich Mai nicht nehmen, Aimis Angebot abzulehnen. Sie brauchte ihr „Jäckchen“ nicht! Sie war hart im nehmen.

Die Arme bedeckt von einer dichten Gänsehaut und verkrampft mit einer Anspannung, die der Bewegungsunfähigkeit nahe trat, versuchte sie hartnäckig immer wieder die Feuersteine aufeinander zu schlagen.

Das satte Grün der Baumkronen hatte sich durch die eintretende Dunkelheit in eine graue rauschende Masse verwandelt, welche den beiden Frauen den kalten Wind noch geräuschvoll untermalte.

Die Luft roch feucht, eventuell würde es gleich regnen.

Mai versuchte unruhig endlich ihr Ziel zu erreichen und Aimi schlug die Arme um sich. Sie beobachtete ihr Gegenüber bei jeder ihrer Bewegungen.

„Wir könnten uns mit Laub bedecken, das ist etwas wärmer“. Sagte sie.

Mai nickte.

„Wenn ich das hier nicht bald hin kriege, wird uns nichts anderes übrig bleiben!“. Ihre Zähne klapperten. Das Mai sich bei den Temperaturschwankungen der letzten Tage noch keine Erkältung eingefangen hatte, grenzte so oder so an ein Wunder.

Als dann aber endlich ein kleiner unscheinbarer Funke in den trockenen Blätterhaufen über gesprungen war, legte Mai die Hände schützend über ihn und pustete zaghaft.

Er durfte bloß nicht erlöschen. Sie war sichtlich nervös.

Erst als sich der Funke in eine kleine stark qualmende Flamme verwandelte, hob sie die Hände an um die Mundwinkel zu einem Grinsen herauf zu ziehen.

Das Feuer breitete sich rasch aus und erhellte und wärmte das Lager.

Das knistern des Holzes, welches unter den Flammen zu Asche zerfiel, war wohl das angenehmste Geräusch der letzten Tage.

Mai rückte näher an die Flamme heran, sie fror immer noch und konnte nicht nahe genug sitzen.

Aimi lächelte und legte sich auf den Rücken.

Sie besah den Sternenhimmel.

„Mai?“

„Was?“

„Danke“.

...

Mai schwieg.

„Ich weiß das du mich nicht sonderlich magst, aber ich möchte dir zeigen, dass ich nicht diejenige bin, für die du mich hältst.“, erklärte sie ohne zu der Schwarzhaarigen herüber zu blicken.

„Du bist naiv“, antwortete die Angesprochene forsch.

Aimi schüttelte den Kopf.

„Ich war mein Leben lang höchstens im Schlossgarten, umgeben von Zimmermädchen die selbst das Denken für mich übernommen hätten, wenn ich es ihnen befohlen hätte“. Sie lachte.

„Ich bin... begeistert“. Mais Stimme klang ernüchternd trocken.

Aimi lächelte und schloss ihre Augen.

„Du kannst mich damit nicht mehr beeindrucken. Du bist die unnahbare von uns beiden seit dem du einen Korb bekommen hast, ich hab schon verstanden“, sie lachte, öffnete die Augen und sah zu Mai herüber, welcher der Mund offen stehen geblieben war.

„Ich versteh nicht, worauf du hinaus willst. Lass mich in Ruhe oder verschwinde“. Mai sah herab, traute sich nicht wieder herauf zu blicken.

„Was ist dein Problem Mai? Ich gebe zu, ich habe nicht den Hauch einer Ahnung davon, was du bisher durchgemacht hast. Aber ich bemühe mich, dich trotz allem zu verstehen! Merkst du das denn nicht? Ich möchte wissen wer du bist!“. Aimis Stimme klang ernst und ihr Wille war deutlich zu spüren.

Die schwarzhhaarige Kämpferin schüttelte den Kopf.

„Was ist so schwer daran mich in Ruhe zu lassen? Ich will nicht, dass du dich in mein Leben einmischst! Es geht dich nichts an!“, knurrte sie, erhob sich und lief auf und ab. Aimi stützte sich auf ihrem Arm ab, um sich auf zu setzen.

„Es geht mich sehr wohl etwas an!“.

„Tut es nicht!“.

„Das tut es sehr wohl, Mai!“.

Die Kämpferin blickte ihrem Gegenüber fassungslos die die runden, glänzenden, blauen Augen.

Als Mai sich dann seufzend in Richtung Wald davon machen wollte, rief Aimi ihr mit schwacher Stimme - Du hast mich geküsst!“ - nach.

Mai erstarrte.

Das hatte sie.

Aber gab es ihr das Recht sich deshalb einzumischen?

„Hast du das vergessen? Was sollte das? Sag mir endlich wer du bist und... sag mir wonach du suchst!“.

Aimis Augen funkelten im fahlen Licht des Lagerfeuers, als sie auf eine Reaktion der Frau wartete die ihr immer noch den Rücken zuwendete.

Mai lies auf sich warten. Sie sah herab, legte die Arme um sich und Atmete erneut schwer aus als sie den Schmerz in ihrer Brust spürte.

„Ich... kann nicht“, hauchte sie und ließ sich kopfschüttelnd auf die Knie nieder, sie fror, zitterte am ganzen Leib, aber es war ihr egal

Nichts konnte ihr diesen Schmerz nehmen. Niemand.

Sie beugte sich nach vorn über um sich irgendwie zu fassen.

In ihrer Verzweiflung hatte sie zunächst nicht bemerkt, dass die Prinzessin nun hinter ihr stand, sich zu ihr herab lies und vorsichtig eine Hand anhub um Mais Schulter zu berühren.

Aimi fuhr sachte an ihrem Arm herab und umarmte sie schließlich. Sie drückte Mai an sich, wollte ihr die Kälte nehmen.

„Du erinnerst mich so sehr an sie...“, die Kurzhaarige kniff ihre Augen fest zusammen und versuchte die Tränen zu bekämpfen, doch schaffte sie es nicht. Sie schaffte es in Aimis Gegenwart nie. Der salzige kleine Tropfen rollte langsam an ihrem Gesicht herab um schließlich in dem verdreckten Stoff ihrer weiten Hose zu verschwinden.

„Sie sah dir so ähnlich, sie war so wunderschön...“, erklärte Mai als sie versuchte den Kloß in ihrem Hals herunter zu würgen.

„Ich habe sie geliebt!... Ich habe sie... einfach geliebt“.

Die Prinzessin drückte Mai noch etwas stärker an sich und versuchte sie zu wärmen.

Mai ließ den Kopf hängen und kniff die Augen immer fester zusammen, sie wollte nichts sehnlicher als zu ihrer toten Freundin.

Nun machte sie sich keine Mühe mehr ihre Tränen zu verbergen. Aimi wusste es ja doch schon längst. Schließlich presste sie die Hände auf ihr Gesicht und weinte.

Das tiefe Loch in ihrer Brust schnürte ihr immer weiter die Luft ab. Es raubte ihr den Lebenswillen, es nahm ihr die Freude an allem..

Warum konnte sie nicht einfach aufhören? Warum konnte sie nicht den Atem anhalten und dort hin gehen wo Farelle auf sie wartete. Warum musste sie das ertragen?

„Mai...“. Der Weißhaarigen fehlten die Worte. Mai war so unglaublich verletztlich. Sie verspürte den Wunsch ihr zu helfen. Doch wie sollte sie das können?

„Es war ein regnerischer Tag, wir lagen in meiner Wohnung im Bett. Wir hatten auch nicht vor noch großartige Unternehmungen zu machen. Wir wollten einfach einen schönen Tag genießen, als es an der Tür klopfte...“, begann Mai schluchzend zu erzählen.

„Ich war noch sehr verschlafen und Farelle versprach mir, gleich zurück zu sein. Also stand sie auf, ging runter ins Erdgeschoss an die Tür, öffnete diese wohl und kam nicht... sie kam nicht wieder“, Mai atmete schwer aus und wusch sie immer wieder die Tränen aus dem Gesicht.

„Als ich dann angefangen habe mir Sorgen zu machen, bin ich ebenfalls herab gelaufen. Meine Haustür stand weit offen und auf dem Boden war etwas Blut zu sehen. Ich geriet ziemlich schnell in Panik, zog mir etwas über und machte mich auf die Suche nach ihr. Ich wohnte nicht weit vom Marktplatz entfernt und als ich dort angekommen war, sah ich dort diesen Menschenauflauf, einige Soldaten, einen Henker und eine Frau die gefesselt auf dem Podest unseres Marktschreiers lag. Natürlich hab ich Farelle sofort erkannt. Ich wollte so schnell wie möglich zu ihr, ich habe ihr direkt in die Augen gesehen. Ich schrie so laut ich konnte als der Henker seine Axt hob und diese herabfallen ließ. Ich konnte gerade noch ein „ich liebe dich“ von ihren Lippen ablesen als ich kurz darauf mit ansehen musste wie die Klinge der Axt ihren wunderschönen Hals durchtrennte...“, Mai hielt kurz inne um tief nach Luft zu ringen und die Augen so weit es ging aufzureißen.

Ihr Herz stolperte, das Atmen viel ihr schwer.

„In diesem Moment habe ich einfach... das Bewusstsein verloren. Mein ganzer Körper schrie danach diese Menschen zu töten, es war mir egal ob es meinen Tod bedeutete. Sie hatten mir das genommen was ich über alles liebte. Ich war so voller Hass und so schockiert, dass ich einfach Ohnmächtig geworden bin. Ich habe die Frau sterben sehen mit der ich mein Leben verbringen wollte, für die ich meines gegeben hätte. Sie starb direkt vor mir und was mache ich? Ich verliere das Bewusstsein, unfähig mich für ihren Tod zu rächen...“, Mais ganzer Körper war bis in den letzten Muskel angespannt. Ihr Herz krampfte vor Schmerz. Immer wieder wusch sie sich die Tränen aus dem Gesicht als Aimi sie an sich drückte und ihr den Rücken streichelte.

„Später habe ich erfahren, dass sie von ihren Eltern verraten wurde. Farelle war seid sie ein Kind war einem Mann versprochen worden, dessen Familie bei einer Heirat Ehre eingebracht hätte. Ehre und Geld. Als Farelle sich der Heirat aber widersetzte und ihren Eltern sagte, dass sie eine Frau liebte, verstoßen diese sie. Sie brachen mit ihr und verdamnten sie. Eine lesbische Tochter konnten sie nicht akzeptieren.

Natürlich kam sie danach zu mir, lebte auch einige Wochen bei mir, bis die Soldaten sie fanden. Sie hatten einen Hirnrichtungsbefehl. Wegen Sodomie und Teufelshandwerk". Mai schüttelte den Kopf und lachte irrsinnig anmutend. Sie lehnte sich vorsichtig zurück und sah über ihre Schulter hinweg. „Wie können sie eine Liebe zwischen zwei Menschen als Sodomie bezeichnen? Wie können sie das?“.

Auf Mais Frage wusste Aimi auch keine Antwort. Sie musste sich aber zugestehen, dass sie mit dieser Art von Liebe auch nichts anfangen konnte. Es war ihr immer verschwiegen worden, dass es möglich war. Es war etwas völlig neues und die Tatsache, dass Mai auf sie einen ungeheuer verletzlichen Eindruck machte, machte diese Sache sogar auf eine Art interessant für Aimi.

Mai war offensichtlich nicht besessen. Sie war auch nicht krank, ihr einziges Vergehen war, dass sie Frauen Männern vorzog.

Konnte das wirklich mit Sodomie gleichgesetzt werden?

Schon die Tatsache, dass sie anzweifelte, dass dies eine Straftat war, würde ihr jetzt das Leben kosten.

So lauteten die Gesetze, die Gesetzte ihres eigenen Vaters.

Würde er sie umbringen lassen, wenn sie selbst eine Frau lieben würde?

Plötzlich wurde Aimi einiges klar.

Der Hass und die Wut waren auf einmal so verständlich.

Aber immer noch fragte sie sich, warum es sie nicht schockierte, was Mai für eine Frau empfand.

Sie fragte sich warum sie immer noch bei ihr war, ihr helfen und sie gar kennen lernen wollte.

Das alles obwohl sie ihr so nahe getreten war.

Warum konnte sie darauf nicht „normal“ reagieren?

War sie etwa auch „krank“? Sie strafte sich in Gedanken selbst dafür über so etwas nachzudenken.

Es musste am Krieg liegen, am Krieg und daran, dass sie ihre Mutter und Geschwister verloren hatte. Natürlich, woran auch sonst. Sie war doch immerhin nicht krank.

Aber war Mai es?

Von ihren eigenen Gedanken verwirrt entfernte sie sich plötzlich von ihr, suchte Abstand und beobachtete sie aus der Ferne.

Sie war eine Prinzessin, also hatte sie sich auch dementsprechend zu benehmen! Etwas Gedanken über Liebe unter Frauen gehörten sicher nicht zur feinen Art einer Prinzessin.

„Du denkst genauso darüber, oder?“, Mais Blick war enttäuscht und verachtend.

Ihr war Aimis innerlicher Kampf nicht entgangen.

„Ich weiß nicht warum ich versucht habe dir zu vertrauen. Geh mir aus den Augen! Verschwinde!“. Sie war verletzt. Warum konnte Aimi ihre Frage nicht einfach beantworten?

Warum hatte sie nicht gesagt, dass sie es nicht für krank hielt?

Wie konnte eine Frau die sie selber für unnormale hielt, versuchen sie zu verstehen, oder ihr gar helfen?

Das war reine Neugierde!

Es war kein Mitgefühl.

Wahrscheinlich war Aimi das ein Fremdwort.

„Mai ich...“. Die junge Frau versuchte sich, nach den richtigen Worten stammelnd, zu erklären, während Mai immer weiter kopfschüttelnd Abstand suchte.

„Die Einzige die hier krank ist bist du! Du bist verblendet! Fang endlich damit an für

dich selbst zu entscheiden und zu denken! Führe dein eigenes Leben und nicht das, was irgendwer dir vorschreibt!". Mai konnte nicht mehr. Sie hätte Aimi so gern noch einiges mehr vorgeworfen aber ihr fehlte die Kraft zum schreien. Ihr Körper war ausgelaugt, völlig ausgezehrt.

Aimi war der Beweis dafür, dass keiner ihren Schmerz nachvollziehen konnte.

Nicht einmal Kaito hatte ihre Liebe je richtig akzeptieren können.

Und schon wieder liefen ihr die Tränen an den Wangen herab, als sie sich umdrehte und in die Dunkelheit verschwand. Warum tat sie das überhaupt? Warum war sie immer noch am Leben? Was hatte es für einen Sinn mit diesem Schmerz zu existieren?

Wo war die Freude hin? das schöne Gefühl?

Mai wollte nicht mehr, sie war am Ende. Der Schmerz in ihrer Brust zermürbte ihr Herz, er zerquetschte es spürbar.

Schwer atmend schleppte sie sich vorwärts, schmeckte den blutigen Schleim in ihrem Rachen und kämpfte sich von Baumstamm zu Baumstamm, durch Sträucher und Geäst.

Die Zweige peitschen in ihr Gesicht und auf ihren Oberkörper, fügten dem ausgelaugtem Leib noch weitere Schnitte zu. Es war ihr egal wenn sie stolperte, egal wenn sie stürzte und hier den Tod fand. Das einzige was sie voran trieb war die Sehnsucht.

Auch den Abhang vor sich hatte Mai schon längst gesehen. Er war steil und steinig, in seinem Schoß bettete sich ein kleiner See dessen Wasser im Licht der Monde Lunares und Lumeria wundervoll glitzernd schimmerte.

Doch dachte die verzweifelte Frau nicht daran vor ihm stehen zu bleiben, nein im Gegenteil!

Mai lief noch schneller und sprang herab.

...

Ein Moment der völligen Stille kehrte ein.

Sie fühlte sich unbeschwert, fühlte sich frei. Sie spürte den Wind, wie er durch ihr wüstes Haar rauschte, fühlte die eisige Kälte der Nacht, von welcher sie umhüllt war.

Die Augen hielt sie fest zusammengekniffen, sie wollte nicht sehen wo sie nun landete. Vielleicht würde ein steil herausragender Fels ihr Leben beenden sobald sie aufschlug.

Heimlich wünschte sie es sich. Dicht gefolgt von dem Wunsch nach Geborgenheit.

Der Moment des freien Falles verging wie in Zeitlupe, wie als wenn die Zeit gar angehalten wurde.

Mai lächelte als sie sich an Farelles sanften Kuss erinnerte.

Sie erinnerte sich an jede Sekunde mit ihr, an ihre wundervollen Augen, an das Funkeln darin. An den makellosen Körper, an ihre wunderbar straffe Haut, an ihre zarten Finger und der sanften Stimme. Auch an ihre Berührungen und nicht zuletzt an den unglaublichen Sex.

...

Schreiend aber erwachte sie aus diesen Erinnerungen als sie kurz daraufhin auf einen Geröllhaufen aufschlug und den Hang herab rutschte. Die Steine schliffen wie Schmirgelpapier über ihren Körper und fügten ihr große Platzwunden zu.

Mai hatte das Bewusstsein bereits verloren, als sie ein weiteres Mal in die Tiefe stürzte und letztendlich in das eiskalte Wasser eintauchte.

Ihr Leib schwamm noch einige Zeit an der Oberfläche bis er irgendwann unterging und von der Schwärze des Wassers verschlungen wurde.

